



Pressemitteilung

Wer sich bewegt, verliert! Die mangelnde Reformbereitschaft bei Entscheidungsträgern

Datum **Köln, 13.12.2007**
Projektnummer 57012

Wer sich bewegt, verliert!

Pressemitteilung
vom 13.12.2007

Seite 2|7

Entscheidungsträger in Deutschland zeigen keine Bereitschaft zu Reformen, sie negieren ihre Verantwortung und setzen auf Besitzstandswahrung! Statt aktiv Reformen auf den Weg zu bringen bzw. sie zu unterstützen, koppeln sie sich systematisch vom politischen Alltag ab. Desillusionierende aber auch aufrüttelnde Ergebnisse hat die neue tiefenpsychologische Studie des Kölner rheingold Instituts¹ zu Tage gefördert, die die Reformbereitschaft und die Reformhemmnisse gesellschaftlicher Eliten analysiert. Die Studie zeigt, dass Reformen in diesem Land nur Erfolg haben können, wenn die psychologischen Voraussetzungen stimmen. Und die heißen Vision, Alltagsbezug, individuelle Mitwirkung und Gemeinsinn.

Insgesamt wurden bei der qualitativen Studie 50 Entscheidungsträger auf die rheingold-Couch gelegt und in zweistündigen Tiefeninterviews intensiv befragt: Abgeordnete, Ministerialbeamte, Hochschullehrer, Forscher und Wissenschaftler, Ärzte, Geistliche, Journalisten, Unternehmer und leitende Angestellte.

1. Die deutschen Entscheidungsträger sind ohne Reformeifer und sehen sich in der Rolle des ohnmächtigen Opfers

Das überraschende Ergebnis: Die Entscheidungsträger zeigen kaum Reformeifer oder Reformbereitschaft. Sie begegnen Reformen mit der gleichen Skepsis wie die Bürger im Lande. Bereits auf den Begriff Reform reagieren sie enttäuscht, widerwillig oder allergisch. Reform erscheint als ein Unwort, das meist zu drei typischen Reaktionen führt: Sie werden dramatisiert („Reformen sind Veränderungen mit überwiegend negativen Auswirkungen.“), übersteigert („Reformen sind umwälzende Revolutionen und daher viel zu folgenschwer.“) oder banalisiert („Reformen sind doch nur Reförmchen, bei denen nichts rumkommt.“).

Noch verblüffender: Die Entscheidungsträger sehen sich nicht als Vorreiter in Sachen Reform. Keiner der Befragten erlebt sich selber bei Reformen als Entscheidungsträger. Und alle betonen, dass sie politisch nur wenig oder gar nichts ausrichten können. Vor allem im Hinblick auf gesellschaftliche Reformen sieht man sich vollständig entmündigt. Lieber akzeptiert man die Rolle des ohnmächtig und ausgelieferten Reform-Opfers, als konkrete Verantwortung oder tatkräftige Initiative übernehmen zu müssen. Der eigene politische Einfluss wird so meist auf die Formel gebracht: „Die da oben machen – wir müssen dem folgen und uns damit arrangieren, ob wir es wollen oder nicht.“ So erscheint das eigene Leben weitgehend abgekoppelt von dem, was Staat und Regierung machen.

¹ im Auftrag der INSM

Wer sich bewegt, verliert!

Pressemitteilung
vom 13.12.2007

Seite 3|7

2. Die Entscheidungsträger betreiben eine virtuose Selbstentmündigung und Politik-Abkopplung

Die demonstrative Selbstentmündigung der Entscheidungsträger und ihre Abkopplung von der Reformpolitik wird durch fünf weitere Mechanismen gestützt: Visions-Negierung, Schuld-Verschiebungen, perfektes Austarieren, Besitzstandswahrung und Nischentümmelei.

- **Visions-Negierung:** Der übergreifende Sinn von Reformen wird weder gesehen noch verstanden. Reform-Politik erscheint entweder als überkomplex oder man hat den Eindruck, dass die verschiedenen Reformstränge nicht zusammenlaufen. Oft wird die Notwendigkeit einer übergreifenden Reform-Idee oder gesellschaftlichen Vision verneint oder ad absurdum geführt: „Vision – Illusion – Desillusion!“ Die Visions-Negierung erschwert es, sich für politische Reformen zu begeistern und sie zu eigenen Anliegen zu machen.

Angela Merkel wird von den Entscheidungsträgern zwar meist geschätzt, sie wird jedoch nicht als visionäre Reform-Kanzlerin angesehen. Sie besticht eher als „Vermittlungs-Engel“, der national oder international Koalitionen schmieden oder zusammenhalten kann. Als alleinige und herausragende Reform-Politikerin wird Ursula von der Leyen gesehen. Sie hat es geschafft, das relevante und alle berührende Zukunftsthema ‚Kinder‘ im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Der Erfolg ihrer Kinderkrippen-Reformanstrengungen wird vor allem darin gesehen, dass sie die oft abgehobene und unverständliche Welt der Politik auf konkrete Fragen der zukünftigen Gestaltung des Lebensalltags - auch der Entscheidungsträger - bezogen hat.

- **Schuld-Verschiebungen:** Virtuos verstehen es die Entscheidungsträger, den Schwarzen Peter tätiger Reform-Bereitschaft an andere weiterzureichen. Vor allem Politiker, Lobbyisten, Staatsbeamte, Hartz IV-Empfänger oder Unternehmer werden als die eigentlichen Sündenböcke ausgemacht. Sie sollen erst einmal in die Pflicht genommen werden, bevor man selber aktiv wird. Die Schuld-Verschiebungen können in extremen Fällen so weit gehen, dass starke Ressentiments gegen Minderheiten oder Migranten geäußert werden, die dann notdürftig wieder hinter der Fassade der political correctness versteckt werden.
- **Perfektes Austarieren:** Beinahe verunmöglicht werden Reformprojekte durch die Forderung, dass sie keinen übervorteilen und dass sie allen und allem gerecht werden. Vor allem muss gewährleistet sein, dass man selbst den größtmöglichen Vorteil für sich verbuchen kann. Denn der Letzte, der übervorteilt werden darf, ist man selber. Von daher klagt man für sich eine Einzelfallgerechtigkeit ein.

Wer sich bewegt, verliert!

Pressemitteilung
vom 13.12.2007

Seite 4|7

2. Die Entscheidungsträger betreiben eine virtuose Selbstentmündigung und Politik-Abkopplung

Das Dogma der Einzelfallgerechtigkeit eines jeden führt dazu, dass keine Entscheidung Endgültigkeit besitzt, sondern Reformen ständig nachgebessert werden müssen. Mit der Folge ständiger Ausnahme- und Begünstigungs-Klauseln und der damit verbundenen Überregulierung. Vor allem Ministerialbeamte und Abgeordnete erleben sich als Büttel des perfekten Austarierens, weil sie die Unmöglichkeit vollkommener Lösungen verspüren. Da sie den Zorn der Medien und die Rache der Wähler fürchten, versuchen sie ständig, konkrete Entscheidungen zu delegieren oder zu vertagen. Jeder Reformansatz wird so wieder ausgehebelt, endlos modifiziert und nivelliert.

- **Besitzstandswahrung:** Als Reformhemmer fungieren auch die bei den Entscheidungsträgern stark ausgeprägten Wünsche nach materieller und ideeller Sicherung. Persönlicher Wohlstand und Privilegien - der Arbeitsplatz, das Einkommen, Position, Status und Karriere - sollen durch Reformen nicht angetastet werden. Vom Staat wird daher in erster Linie die Wahrung persönlicher Interessen verlangt. Im gleichen Atemzug wird aber auch beklagt, dass sich in Deutschland zu wenig bewegt.
- **Nischentümmelei:** Höchst beweglich und veränderungsbereit agieren die Entscheidungsträger jedoch in ihren privaten Nischen und Spielräumen: Im Golf- oder Tennisspiel, in Vereinsaktivitäten, in beruflichen Projekten oder in der Pflege persönlicher Hobbys. Hier zeigen sie die Leistungen, die dem gesellschaftlichen Reformprozess entkoppelt sind: Engagement und Einsatzwille, Leidenschaft und Begeisterung, Durchhaltewille und Opferbereitschaft. Die private Nischentümmelei ist dabei immer mit der Forderung verbunden, dass der Staat in diesen Bereichen weder Zutritt noch Einfluss haben soll.

Die Selbstentmündigung der Entscheidungsträger und ihre systematische Abkopplung von der Reform-Politik bringt sie in eine seelisch kommode Position: Sie können beim Staat alles einklagen, sind aber selber zu nichts verpflichtet. Vor allem das vehemente Klagen über die Zustände und die Verlagerung des persönlichen Unmuts auf die Politik ermöglicht, aus der selbst hergestellten Ohnmacht herauszutreten. Und die eigene Handlungsstärke zu demonstrieren. Ohnmacht vor sich selbst zu begründen. Gleichzeitig sieht man sich dabei nicht genötigt, selber aktiv zu werden. Man richtet sich - demonstrativ murrend - im bestehenden System ein und nutzt die sich bietenden Nischen und Spielräume.

Wer sich bewegt, verliert!

Pressemitteilung
vom 13.12.2007

Seite 5|7

3. Die geglückte WM weckt den Glauben an Veränderungen und die Sehnsucht nach Reformen

Das Thema WM holt die Entscheider aus ihrer abwartenden Haltung. Mit strahlenden Augen erinnert man sich fasziniert an die märchenhafte Wandlung, die ein ganzes Land im letzten Sommer erfasst hat. Die Veränderungsbereitschaft der Bevölkerung, ihr unbeschwerter Patriotismus und ihre herzliche Gastfreundlichkeit während der WM sind ein Modell dafür, dass sich in Deutschland etwas bewegen kann.

Befreiend und ermutigend wirkte auch die Erfahrung, dass Leidenschaft und Begeisterungsfähigkeit nicht - wie noch vor der WM befürchtet - in Fanatismus, dumpfen Patriotismus oder Fremdenhass umschlugen. Die deutsche Angst vor der Leidenschaft und vor begeisternder Aufbruchs-Stimmung ist durch die geglückte WM deutlich gesunken. Die WM hat dadurch eine Trendwende in Richtung unbeschwerter Lebenslust eingeleitet. Sie hat Appetit gemacht auf ein aktiveres und intensiveres Leben in der Gemeinschaft. Und sie hat die Lust geweckt, wieder etwas mitzumachen, an übergreifenden Projekten mitzuwirken, an die man glaubt. Die WM ist dadurch eine wesentliche Triebfeder der derzeitigen Konjunkturbelebung. Und sie wird als Herausforderung erlebt, die erfahrene Aufbruchs-Stimmung auf die Politik zu transformieren.

Allerdings misch sich in die Faszination über die WM sich auch eine Angst vor der Unkontrollierbarkeit gesellschaftlicher Umwälzungen. Vor allem der wirtschaftliche Aufschwung bestärkt derzeit die ausgeprägten Konsolidierungstendenzen der Entscheider. Die Hoffnung auf ein besseres und intensiveres Leben soll nicht durch einschneidende Reform-Maßnahmen eingelöst werden. Der Veränderungsdruck, der angesichts der schlechten Konjunktur noch vor 18 Monate herrschte, hat sich spürbar abgeschwächt. Insgesamt führen die aktuellen Entwicklungen daher zu einer paradoxen Ausgangs-Situation: Die Reform-Sehnsucht ist zwar gestiegen, doch der Veränderungsdruck ist gesunken.

Wer sich bewegt, verliert!

Pressemitteilung
vom 13.12.2007

Seite 6/7

4. Psychologische Voraussetzungen erfolgreicher Reformpolitik

Die Studie zeigt die Mentalitätsblockaden, mit denen alle Entscheidungsträger zu kämpfen haben. Ganz gleich, ob sie links oder rechts, in der Regierung oder Opposition, innerhalb der Gewerkschaften oder der Unternehmerverbände stehen. Eine Reformbereitschaft kann daher nur bestärkt werden, wenn vier grundlegende psychologische Bedingungen erfüllt werden: **Vision - Alltagsbezug - individuelle Mitwirkung - Gemeinsinn:**

Ausgangspunkt einer Reform-Bewegung ist ein übergreifendes Ziel oder eine **Vision**, die dem Einzelnen in der überkomplexen Welt eine klare Ausrichtung bietet: Bei der WM beispielsweise die kollektive Hoffnung, Weltmeister zu werden oder zumindest ein weltmeisterlicher Gastgeber zu sein. Der Erfolg der Familien-Reformpolitik von Frau von der Leyen zeigt, dass eine Vision für den Einzelnen einen nachvollziehbaren **Alltagsbezug** haben muss. Die Reformbereitschaft wächst immer dann, wenn die Bedeutung der Reform-Projekte für die eigenen Lebensverhältnisse anschaulich und begreifbar wird.

Gleichzeitig muss der Bürger die Überzeugung haben, den Reformprozess durch seine **persönliche Mitwirkung** tragen und vorantreiben zu können. Die Negativ-Vision der drohenden Klima-Katastrophe schafft beispielsweise ein günstiges Reformklima in Fragen des Energie-Verbrauchs, weil jeder – etwa durch die Umrüstung seiner Heizanlage oder die Anschaffung eines sparsameren Autos - einen individuellen Klima-Beitrag leisten kann. Dadurch tritt der Einzelne aus der komfortablen Position des passiven Reformempfängers. Er ist bereit, Reformen mitzugestalten und mitzuverantworten. Auch die hohe Spendenbereitschaft der Entscheidungsträger zeigt, dass man sogar zu einem Opfer bereit ist, wenn es einem übergreifenden Sinn dient und man seinen persönlichen Beitrag leisten kann.

Schließlich entsteht eine Reformbereitschaft nur, wenn sie nicht von einzelnen Interessengruppen, sondern von einem begeisternden **Gemeinsinn** getragen wird. Vor allem durch die WM wurde in der Bevölkerung eine neue Lust auf Gemeinschaft und auf ein Zusammenspiel - auf und außerhalb des Platzes - geweckt. Die kollektiven Zusammenrück-Erfahrungen, die die Menschen beim public viewing, in der Kneipe oder im eigenen Wohnzimmer oder Garten gemacht haben, bilden einen Gegenentwurf zum Individualismus der 90er Jahre und zur abgekoppelten privaten Nischentümmelei.

Wer sich bewegt, verliert!

Pressemitteilung
vom 13.12.2007

Seite 7|7

Über *rheingold* Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen:

rheingold zählt zu den renommiertesten Adressen der qualitativ-psychologischen Wirkungsforschung. Das Institut hat sich mit seinen rund 70 festen Mitarbeitern und 140 freien Auftragnehmern - überwiegend Diplom Psychologen -, auf tiefenpsychologische Kultur-, Markt- und Medienforschung spezialisiert. Ihre Analysen erarbeiten die Kölner auf der Basis der morphologischen Markt- und Medienforschung, die an der Universität Köln entwickelt wurde. Jahr für Jahr liegen bei *rheingold* über 7.000 Frauen und Männer „auf der Couch“. Dabei analysieren die Wissenschaftler auch die unbewussten seelischen Einflussfaktoren und Sinnzusammenhänge, die das Handeln eines jeden Menschen mitbestimmen. Zu den Kunden des Instituts zählt neben öffentlichen Auftraggebern die Beletage der deutschen und europäischen Wirtschaft. www.rheingold-online.de

Rückfragen bitte an

Dipl. Psychologe Stephan Grünewald
Geschäftsführer rheingold

oder
Thomas Kirschmeier
Leiter Unternehmenskommunikation

rheingold
Institut für qualitative
Markt- und Medienanalysen
GmbH & Co. KG
Kaiser-Wilhelm-Ring 46
50672 Köln
Telefon +49 221 912777-44
Telefax +49 221 912777-43
<http://www.rheingold-online.de>